

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Ausland

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Laufschrittart geben sie an, sondern den Sturmschritt (Art. 396 des Bataillons-Schulreglements). Dasselbe thun die Tambouren auf der ganzen Linie, während die Trompeter das Angriffssignal blasen. Die Offizierspfeifen stopfen das Schnellfeuer. Alle Führer schreiten mit lautem Zuruf durch die Reihe hindurch gegen die feindliche Stellung vor.

Das Ganze geht entschlossenen Schrittes und mit Vermeidung des Laufschrittes vorwärts gegen den Feind zum Bajonetangriff.

Gegenüber der vielfach anders auftretenden Manöverpraxis wünschen wir unserer Infanterie eine etwas mehr an die Verhältnisse des Ernstfalles sich anlehrende Angriffsmethode im Sinne der obenstehenden oder ähnlicher Betrachtungen.

Der geschilderte Infanterie-Angriff trägt den Stempel energischen Wollens. Jeder Führer wird von dem einen Gedanken erfüllt, vorwärts zu drängen und den Feind zu vernichten. Es ist selbstverständlich, daß die höhere Führung, welche über einen so gearteten Infanterie-Angriff verfügt, denselben erst dann ansetzt, beziehungswise losläßt, wenn die Chancen für den Erfolg günstig sind, d. h. wenn die feindliche Artillerie gebäumt oder gänzlich niedergekämpft ist. Will der höhere Führer mit einem Infanterie-Angriff nur demonstrieren, so muß er der vorgehenden Infanterie eine Linie vor dem Feinde bezeichnen, welche von ihr nicht überschritten werden darf, sei es, daß er hiefür auf einen Terrainabschnitt verweist oder einen Abstand vom Feind von circa 400 Meter bestimmt, welcher Abstand von keiner Abtheilung überschritten werden darf.

## A u s l a n d .

**Deutschland.** (Badeeinrichtungen in den Kasernen.) Einer Verordnung des Kriegsministeriums entnehmen wir:

Auf Grund der Erfahrungen, welche über den Gebrauch der zur Verabreichung von Brausenbädern an die Mannschaften bestimmten Badeeinrichtungen in den Kasernen vorliegen, wird mit Bezug auf die Verfügung vom 19. November 1879 — Armee-Verordnungs-Blatt Seite 234 ff. — Folgendes bestimmt:

Der zur Einrichtung der Badeanstalt für ein Infanterie-Bataillon, Kavallerie-Regiment oder eine Artillerie-Abtheilung erforderliche heizbare Flächenraum ist auf 40—60 qm zu bemessen. Die Zahl der Brausen bestimmt sich hierauf mit der Maßgabe, daß einschließlich des Raumes, welcher für die Aufstellung des Badeofens in Anspruch genommen wird, zum Baden und Ankleiden ein Raum von 5—6 qm Grundfläche für jede Brause zu berechnen ist.

Für kleinere Truppenverbände (betachirte Eskadrons) genügt auch ein kleinerer Flächenraum; indessen wird nicht unter 25 qm anzunehmen sein — einerseits, weil sich sonst das räumliche Bedürfnis nicht mehr zweckmäßig befriedigen läßt, anderseits, weil bei einer geringern Zahl als  $\frac{2}{3} = 5$  Brausen sich der Betrieb einer Badeanstalt nicht mehr in ökonomischer Beziehung rechtfertigen lassen würde.

Der Ankleideraum ist, soweit es die lokalen Verhältnisse legen gestatten, von dem Baderaum durch eine feste, womöglich mit zwei Thüren (Eingang und Ausgang) zu verschiehende Wand zu trennen und heizbar einzurichten.

Das Größenverhältnis des Ankleideraumes zum Baderaume ist auf etwa 3 zu 2 anzunehmen.

Auf die Notwendigkeit der Anbringung besonderer Ventila-tions-Einrichtungen in den Badeanstalten (Luftflügel in den Fenstern, Wrafenröhren &c.) wird besonders hingewiesen.

Für den Fall, daß in der kälteren Jahreszeit das Abbaden der Mannschaften erst in den späten Nachmittagsstunden vorgenommen werden kann, sind die Badeanstalten mit geeigneten Beleuchtungs-Vorrichtungen — Hängelampen oder Laternen — zu versehen. Die Entfernung der einzelnen Brausen von einander ist auf 1 m anzunehmen.

Die Mischung des warmen und kalten Wassers in den Röhren allein stattdessen zu lassen, erscheint nicht ohne Bedenken. Ein Mischerervoir ist auch bei vorhandener Druckwasserleitung nicht als entbehrlich zu erachten.

Für sämmtliche Brausen ist in dem Wasserleitung-Rohre ein gemeinsamer Verschlußhahn anzubringen. Um einzelne Brausen, welche während des Betriebes defekt werden, sofort ausschalten und nach Bedarf Einzelbäder verabreichen zu können, ist außerdem in dem Verbindungsrohre jedes Brauseloyes mit der Zuleitung eine Verschlußvorrichtung anzuordnen und so einzurichten, daß sie von dem Badenden nicht erreicht bzw. verstellt werden kann. (Mil.-Btg. f. d. R. u. L.-D.)

**Deutschland.** (Ausstattung der Kasernenstube n.) Die Wohnstuben unserer Kasernen entbehren meist jeglichen Schmucks, höchstens daß man in einzelnen derselben die Photographien von Angehörigen der Stubenätesten, die für die übrigen die Stube bewohnenden Mannschaften keinerlei Interesse besitzen, aufgehängt findet. Die von den Waffengerüsten und Mannschaftsständen freigelassenen Räume der Wandflächen der Kasernenstuben könnten aber sehr wohl zur Aufhängung von bildlichen Darstellungen der Großthaten der Armee benutzt werden; dadurch würde nicht allein die Wohllichkeit der Zimmer gewinnen, sondern es würde auch die Ansicht dieser Bilder auf die patriotischen Gefühle der jungen Soldaten mächtig einwirken, ihre Begeisterung für Waffenkreis, Thron und Vaterland ansachen und entwickeln. Aus diesem Grunde ist das von dem Inhaber des königlichen Hof-Kunststituts für Delphardindruck, Otto Troitzsch (Berlin S. Ritterstraße 92) beabsichtigte Unternehmen aller Förderung wert. Derselbe will nämlich den Gedanken zur Ausführung bringen, die Darstellungen hervorragender Künstler, wie sie theils die Wandgemälde des königlichen Zeughauses, theils einzelne Bilder der königlichen Nationalgalerie u. s. w. enthalten, so weit sie die unvergesslichen Tage preußischen und deutschen Waffenruhms betreffen, durch künstlerische Reproduktion in Delphardindruck zu vervielfältigen. Die Bilder sollen in der Größe von  $64 \times 88$  cm. in musterhafter Weise hergestellt werden; jedes Bild soll auf Pappe gespannt und mit Lack überzogen, einem Delphibild gleich, zum Aufhängen fertig für den Preis von 3 Mark abgegeben werden. Zur Ausführung sind Darstellungen in Bezug auf die Tage von Fehrbellin, Turin, Hohenfriedberg, Leuthen, Leipzig, Belle-Alliance, Düppel, Königgrätz, Wörth, Mars-la-Tour, Gravelotte und Sedan in Aussicht genommen. Das aus patriotischen Gedanken entsprungene Unternehmen empfiehlt sich aus inneren Gründen der regsten Theilnahme.

(M.-Wbl.)

**Oesterreich.** († Oberst Demetzy.) Am 2. Dezember starb in Wien der pensionirte Artillerie-Oberst Anton Demetzy. Oberst Demetzy, geboren 1806 zu Waagstadt in Schlesien, trat 1823 als Unterkanonier in das 2. Artillerie-Regiment. Nach vorzüglicher Absolvirung des höheren mathematischen Curses und der übrigen im bestandenen Bombardier-Corps für die Ausbildung zum Artillerie-Offizier vorgeschriebenen Studien, wurde Demetzy in seinem 16. Dienstjahr zum Unterleutnant im 3. Artillerie-Regiment und im Verlaufe weiterer 24 Jahre bei verschiedenen Körpers der Artillerie-Branche successive bis zum Obersten befördert und im Jahre 1868, nach vollendetem 45. Dienstjahr, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Von den verschiedenen Verwendungen, welche Demetzy in Folge seiner ausgezeichneten artilleristischen Ausbildung gefunden hat, sind besonders hervorzuheben die Verwendung als Lehrer der Fortifikation und des Festungskrieges im Bombardier-Corps, die Dienstleistung

als Feuerwerksmeister in Prag, dann in den Stabsoffiziers-Chargen seine Verwendung beim Kriegsministerium in den Ressorts der Artilleriewaffe. Während letzterer Dienstleistung entwickelte Demeyz eine außerordentliche Umficht und Fachkenntnis bei ebenso umfangreichen als schwierigen Arbeiten, wozu namentlich auch die Amtserkundungen für sämmtliche feste Plätze der Monarchie gehörten. Ein von Demeyz mit anerkannter Gründlichkeit verfasstes Werk über den Angriff und die Bekämpfung fester Plätze war als Lehrbuch in der Artillerie- und Genie-Akademie eingeführt. Für seine aufopfernde Thätigkeit anlässig der Mobilisierung des Heeres 1866 erhielt Demeyz die allerhöchste belobende Anerkennung, dann beim Übertreten in den Ruhestand für seine langjährige, sehr gute Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse. Seit seinem Scheiden aus der Aktivität lebt Demeyz in strenger Zurückgezogenheit.

(Oester.-ung. Wehr.-Btg.)

**Oesterreich.** Die ungarische *Ludovika-Akademie* zu Budapest, deren bisheriger Zweck dahin gling, Offiziere für den aktiven, wie für den Urlauberstand der Honvédarmee heranzubilden, wird gegenwärtig auf Grund eines vom Honvédminister, Grafen Naday, veranlaßten Gesetzes einer Neorganisation unterzogen, nach deren Durchführung die Akademie umfassen wird: 1) einen vierjährigen Kursus für Offizieraspiranten der aktiven Armee, welche im Alter von 14—16 Jahren eintreten und in allgemein wissenschaftlichen, sowie in rein militärischen Fächern unterrichtet werden sollen; 2) einen einjährigen Kursus für bereits assentirete Honveds, welche zu Offizieren des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinen; 3) einen schon früher bestandenen Offizierkursus behufs Vorbereitung zur Kriegsschule; 4) einen nicht eigentlich zur Akademie gehörigen, aber an dieselbe anzuschließenden Kursus für Einsährig-Freiwillige. — Man hofft das durch der Honvédarmee einen zahlreicher und geeigneteren Offizierersatz zu sichern, als die bisherige Organisation der Akademie derselben zuführte.

(M.-Wbl.)

**Oesterreich.** (Landwehr-Kavallerieabteil.) Von den für das österreichische Heer in Aussicht genommenen sechs Landwehr-Kavallerieregimentskadres gelangen jetzt drei zur Aufstellung und zwar diejenigen für die Landwehr-Dragoneregimenter Nr. 1 und 2 und für das Landwehr-Ulanenregiment Nr. 1; sie erhalten ihre Garnisonen in Stockerau bei Wien, Proßnitz in Mähren und Sombor in Galizien. Der Stand eines jeden beträgt vorläufig 38 Mann, darunter 5 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 1 Kutschmeid und ebenso viele Reitpferde, darunter 28 Reiter. Als Kommandant fungirt ein Mittelmüller, welchem ein Sekondrittmüller und zwei Subalternoffiziere beigegeben sind, sie sind fast sämmtlich aus dem Aktivstande entnommen; zu jedem Kader gehören ferner 3—4 Stabsoffiziere, 6 Mittelmüller und 28 bis 30 Subalternoffiziere des nichtaktiven Standes.

(M.-Wbl.)

**Spanien.** (Das Offizierkorps der königlichen Armee.) Die Heranbildung der Offiziere der spanischen Armee ist durch königliches Dekret vom 20. Februar 1882 in nachstehender Weise geregelt worden. Während früher die Kadetten einer jeden Waffe ihre Ausbildung auf der dem Generaldirektor der Waffe unterstellten Akademie erhalten, soll nunmehr infolge vorstehenden Dekrets eine Zentralisation der ersten Ausbildung in der Weise stattfinden, daß sämmtliche Kadetten aller bisherigen Akademien auf der neuen allgemeinen Kriegssakademie (*Academia general Militar*), welcher die Einrichtung der bisherigen Akademie für die Infanterie\*) zu Grunde gelegt werden soll, einen ersten gemeinsamen Unterricht erhalten. Nach Absolvierung desselben erfolgt dann für die für die Kavallerie bestimmten jungen Leute der Besuch der sogenannten Applikationsakademie für die Kavallerie, für diejenigen der Artillerie, des Genies und des Generalstabes

der Besuch der betreffenden Applikationsakademie. Sämmtliche Anstalten stehen unter der Oberleitung der durch obiges Dekret gleichzeitig neu errichteten Militär-Studiendirektion (Direction general de Instrucción Militar).

Bisher sorgte jede Waffe für ihren Erhalt an Offizieren auf dem Wege des Konkurses durch Annahme von jungen Leuten aus dem Civil und der Armee. Der Besuch der betreffenden Akademie dauerte durchschnittlich vier Jahre, nach deren Ablauf der Kadett der Infanterie bzw. der Kavallerie die Anstalt als Fahnenjunker (alferos mit Leutnantstrang), der der Artillerie, des Genies und des Generalstabes dagegen, in Anschluß seiner umfassenderen und schwierigeren Studien dieselbe als Leutnant (teniente) verließ. Die Armee verdankt die neue Einrichtung dem früheren Kriegsminister Martínez Campos, welcher sich mit der einseitigen Auffassung, wie sie sich bei der Leitung durch die Direktionen der verschiedenen Waffen fand, sowie mit dem Mangel einer gemeinsamen Überleitung aller vorhandenen Militär-Unterrichtsanstalten nicht länger zu befriedigen vermochte. Die neue Einrichtung, von welcher man sich allgemein gute Resultate verspricht, sollte mit dem Jahre 1883 in Kraft treten. Man kann der spanischen Armee nur Glück zu einer Einrichtung wünschen, zu welcher auch Preußen vor nicht allzulanger Zeit übergegangen ist, und infolge deren die Avantageure des Artillerie- und des Ingenieurkorps gemeinsam mit denselben der anderen Waffen die Kriegsschule besuchen. Es ist mit dieser Einrichtung unverkennbar der Vorhell einer größeren Annäherung sämmtlicher Offiziere der Armee verbunden, der namentlich im Kriege einen noch höheren Werth erhält. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Freundschaften, welche das ganze Leben über dauern sollen, meist in der Jugend geschlossen werden. Doch auch die technische Ausbildung des Offiziers wird durch diesen ersten gemeinsamen Unterricht nicht geschädigt, im Gegenthell gefördert; kommt doch in jedem Offizier zuerst der Soldat und dann erst der Fachmann zur Sprache. Von dieser Ansicht geleitet, ist denn auch bei uns die weitere Bestimmung getroffen worden, daß der junge Offizier der Spezialwaffen noch eine längere Zeit hindurch dem Dienst in der Truppe verbleibt, bevor er die Artillerie- und Ingenieurhülle in Berlin besucht.

Wir gehen jetzt zu einem Urteil über das Offizierkorps der spanischen Armee über und glauben von allen uns bekannt gewordenen Urtheilen über dasselbe kein kompetenteres als das des bewegten Generals der Infanterie v. Goeben hier wiedergeben zu können. Derselbe spricht sich in seinem sehr interessanten Werk: „Reise- und Lagerbriefe aus Spanien und vom spanischen Heere in Marokko“ wie folgt aus: „Heute ist das spanische Offizierkorps ebenso wie die Armee ausschließlich national, und die Aufnahme von Fremden in das Heer ist gesetzlich untersagt. Bald nach dem Regierungseintritt der Königin Isabella wurden die Reste der Schweizerregimenter und dann bald auch die spanischen Gardes aufgelöst; die eine bloße Palastwache bildende Hellebardiergarde allein ist bestehen geblieben.“

„Die Offizierkorps ergänzen sich in Friedenszeiten zum größten Theile aus den Kadetteninstituten, deren es vier gibt, indem jede Waffe ihr eigenes besitzt. Das der Infanterie, als das umfangreichste, zählt bis zu vierhundertachtzig Kadetten, welche als Jägerbataillon formirt und ausgerüstet sind. Im Kriege werden natürlich auch qualifizierte Unteroffiziere wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Offizieren befördert.“

„Die Beförderungen im Offizierkorps finden in zweierlei Art statt: der zu Befördernde wird entweder nur zu einem höheren Grade oder er wird zu einer höheren Stellung erhoben. In letzterem Falle wird er natürlich aller Prätrogative seiner neuen Stellung thilhaftig; als Graduierter dagegen legt er zwar die Abzeichen des neuen Grades an, und es stehen ihm die mit selbigem verbundenen Ehrenbezeugungen zu, seine dienstlichen Funktionen aber, sowie seine Kompetenzen werden durch den erlangten Grad nicht alterirt. Erst eine nochmalige Beförderung verleiht dem zum ersten Male mit dem Große Abgefundenen die effektive Stellung, deren Abzeichen er bereits trug. Er kann aber auch noch einen zweiten höheren Grad ohne effektives Avancement er-

\*) Die jetzige Akademie für die Infanterie befindet sich in dem wiederhergestellten Alcazar von Toledo, der alten Wohnung Karls V. Das „Militär-Wochenblatt“ enthält in seiner Nr. 57 Jahrgang 1879 eine eingehende Beschreibung dieser Akademie.

halten. Die Verleihung von Graben findet übrigens nur bis zu dem eines Obersten einschließlich statt; die Brigadiere und Generale sind immer effektiv. Für die Generale gibt es keine Pensionierung; sie werden bis an ihr Lebensende als der Armee angehörig angesehen und daher in den Listen weiter geführt, wenn sie auch schon seit langen Jahren dienstuntauglich sind."

Aus dem Vorstehenden erklärt sich dann auch die große Zahl höherer Offiziere, welche der Stärke der Armee keineswegs entspricht. In neuerer Zeit haben sich vielfach Stimmen gegen das oben geschilderte System erhoben, doch scheint es bei den Spanien eigenhümlichen Verhältnissen noch nicht an der Zeit, dasselbe fallen zu lassen.

General v. Goeben schließt dann sein Urtheil mit den Worten: „Nachdem unter dem Regiment O'Donnells und Narvaez' die Ausscheidung mancher während der Bürgerkriege und Umwälzungen eingedrungenen bedenklichen Elemente energisch und umsichtig durchgeführt ist, darf die spanische Armee in Bezug auf die Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und Bildung ihrer Offiziere den meisten Heeren Europa's unbedenklich zur Seite gestellt werden, während die Offiziere der Artillerie und des Gentes durch eine ungewöhnlich hohe wissenschaftliche Bildung hervorragen.“

Die Avancementverhältnisse der spanischen Offiziere sind nicht die günstigsten; so gab es noch zu Anfang des Jahres 1863 bei der Infanterie Oberste, Bataillonskommandeure (comandantes) und Hauptleute mit einem Patent vom September 1868.

Ebenso wenig günstig ist die ökonomische Lage der spanischen Offiziere, ein Umstand, der doch auch im Leben des Offiziers zur Sprache kommt und allgemein als ein dringend zu beseitigender Übelstand angesehen wird. Wenn auch von demselben fast alle Chargen betroffen werden, so ist es doch hauptsächlich die Charge der Hauptleute, welche am meisten einer Gehaltsaufbesserung bedarf. Der etatmäßige monatliche Gehalt eines Hauptmanns soll nämlich nur 1000 Reales \*) betragen, die aber infolge von Abgügen aller Art sich für den Hauptmann der Spezialwaffen und des Generalstabes auf etwa 840 Reales, für den der übrigen Waffen auf kaum 700 Reales vermindern. Neuerdings soll der zivile Kriegsminister, Lopez Dominguez, einen Entwurf zur Aufbesserung sämtlicher Besoldungen der Offiziere wie auch der Mannschaften entworfen haben, dessen Veröffentlichung mit großer Spannung entzerrt gesehen wird.

Hierbei sei noch einer anderen Eigenthümlichkeit der spanischen Armee erwähnt, welche darin besteht, daß es in derselben noch eine große Menge von Offizieren, oficiales de reemplazo genannt, gibt, welche nicht das volle Gehalt ihrer Charge erhalten. So führt der Correo Militar vor einiger Zeit noch 52 Oberste, 16 Oberstleutnants, 389 comandantes, 720 Hauptleute, 474 Leutnants und 857 alferezes als auf Halbsold stehend auf. Man will den Grund hier von in der Brüderlichkeit der Staatsfonds, theils auch in einer althergebrachten Gewohnheit finden.

Schließlich möge noch des großartigen Militärlässig (el centro militar) in der Straße del Príncipe in Madrid Erwähnung geschehen, welches im Jahre 1882 in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Alfonso in solennster Weise eingeweiht wurde. Dasselbe dient nicht nur als Vereinigungspunkt für militär-wissenschaftliche und gesellige Zwecke der Offiziere der Madrider Garnison, sondern auch als ein Sammelpunkt für sämtliche Offiziere der Armee, welche nach der Hauptstadt abkommandiert sind oder sich dasselbst vorübergehend aufzuhalten.

(M. Wbl.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— (Die eingeborenen Truppen von Madagaskar.) Der „Londoner Standard“ brachte vor Kurzem eine Mitteilung über die Hova-Armee, die vielleicht einiges Interesse darbietet. Der Schreiber erzählt, er habe der Inspektion eines Regiments der

\*) Die Reale = 20 Pf.

Hova-Armee beigewohnt und sich in dem Gefolge des die Bevölkerung abhaltenden Generals, eines Prinzen königlichen Geblütes befunden. Das etwa 800 Mann starke Bataillon war auf einer Wiese, ungefähr zwei englische Meilen von der Stadt entfernt, in Linie aufgestellt. Die in Weiß gekleideten und mit Remingtongewehren bewaffneten Mannschaften, deren Waffen vorzüglich gehalten waren, machten den Eindruck eines nicht unüblichen Truppenkörpers. Sie standen vollkommen still, als die Front abgerichtet wurde, und präsentierten mit einer Stromheit, die ein günstiges Zeichen für ihre Disziplin und für ihre Exerzierausbildung bildete. Vor zehn Jahren war ein Sergeant Lovett, der einer auf Mauritius stationirenden Batterie britischer Artillerie angehörte, von den Hovas zum Einherziren ihrer Truppen engagirt worden. Er blieb nicht lange genug auf der Insel und war auch nicht befähigt, die Grundsätze der Taktik zur Bewegung größerer Truppenmassen den Hovas einzuläppen, aber den eigentlichen Drill, ebenso wie den Geist der Disziplin und der absoluten Unterordnung unter ihre Vorgesetzten wußte er in überraschender Weise den Soldaten der Hovas anzugehören. Der Sergeant war mit Kraft begabt und oftmals verschaffte er sich durch die Wucht seines Armes Respekt und die Willigkeit zur Befolgung seiner Befehle. Er besaß eine Stentorstimme beim Kommandiren, und noch heute gehört es zum Ehrengesetz der Hova-Offiziere, ihm in dieser Beziehung nachzuahmen. — Als wir den Platz vor der Front der Truppen eingenommen hatten, holte der dieselben kommandirende Offizier tief Atem und gab dann ein so kräftiges Kommando ab, daß er eine kurze Zeit zur Erholung bedurfte. Eine gewaltige Lustschüttung folgte, denn jeder Offizier in Reihe und Glied wiederholte das Kommando mit der größten Anstrengung seiner Stimme; ein halb Dutzend Rotten in der Mitte der Linie trat zurück, worauf die Musikkapelle durch die Öffnung, einen schnellen Marsch spielend, nach unserem Standpunkt vorrückte. Dann wurden die Gewehrgriffe und die Zugshuhe wie in der Englischen Armee durchgemacht; Alles ging stramm von Statthen, nur daß die Offiziere sich beim Kommandiren übermäßig anstrengten. Das Regiment avancierte in Linie in guter Ordnung, bildete Kolonne und das Garree; alle diese Evolutionen wurden in anzuerkennender Weise ausgeführt. Das zerstreute Gefecht befriedigte wenigst; bei diesem befreitigten sich etwa 300 mit Speeren Bewaffnete; ihre Manöver waren anfassant und pittoresk, aber sie waren ebenso wenig kriegsgemäß wie die Bataillonsbewegungen, welche man alljährlich von den englischen Truppen mit großer Emsigkeit ausführen sieht. So sagt der Berichterstatter des Standard und schließt seine Mittheilungen mit Folgendem: Nach der Parade wurde ein Frühstück eingenommen, bei dem Weine und englische Biere in Übermaß flossen, während die Unterhaltung nicht in Gang kommen wollte, weil sich die meisten Offiziere durch das Kommandiren total helseit geschrägen hatten.

Von Truppen, wie wir sie gesehen, besitzen die Hovas etwa 12,000 Mann, außerdem bestehen fast eben so viele, die mit alten Musketen und Speeren bewaffnet, aber einererzt sind, und schließlich noch ungezählte Mengen Irregulärer. Die Regulären haben viel von dem Buchstabens des europäischen Drills gelernt, aber in den Geist derselben einzudringen ist ihnen nicht gelungen. Dennoch könnten sie in der Hand eines intelligenten Führers eine nicht zu verachtende Armee repräsentiren.

## B i b l i o g r a p h i e .

### E i n g e g a n g e n e W e r k e .

14. Keller, Helm. Wilh. Ab., Das Meisterschaftssystem zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der russischen Geschäfts- und Umgangssprache. Nach Dr. Richard S. Rosenthal's neuer Methode zum Selbstunterricht für das Russische bearbeitet. In zwanzig stufenmäßigen Lektionen à Gr. 1. 35. Lektion I. 8°. 56 S. Leipzig, C. A. Koch's Verlag.